

STIFTUNG PADEREBJ



VERANTWORTLICHE IN DER STIFTUNG
Pfarrer: Stefan Meili, Rue du Pasteur Frêne 12, 2710 Tavannes
Tel. 079 363 97 16, E-Mail: stefan.meili@live.com
Präsident: Markus Ruf, 2606 Corgémont, Tel. 079 676 35 26, E-Mail: m.ruf1@gmx.ch
Sekretariat: Marie-Louise Hoyer, Rue du Pasteur Frêne 12, 2710 Tavannes,
Tel. 079 795 92 59, E-Mail: sekretariat-paderebj@bluewin.ch
Website der Stiftung: www.paderebj.ch

GOTTESDIENSTE

Im Juli sind Predigtferien.

Nächster Gottesdienst am Sonntag, 10. August, um 14 Uhr beim Schulhaus Cortébertmatten mit dem Gemischten Jodlerchörli Anemone.

Abdankungen

Am 2. Mai haben wir in Péry Abschied genommen von Herrn Daniel Christian Seiler aus La Heutte/Bern. Er wurde 50 Jahre alt.

Am 16. Mai haben wir in Tavannes Abschied genommen von Frau Berta (Berty) Bühler geb. Wäfler, die in ihrem 91. Lebensjahr verstorben ist.

Pfarramt

Die Vertretung des Pfarrers während seiner Ferien vom 7. Juli bis zum 8. August übernimmt Pfarrer Ruedi Kleiner. Er ist über die Pfarramtsnummer erreichbar (Tel. 079 363 97 16).

VERANSTALTUNGEN

Kaffeepausen

Donnerstag, 17. Juli, um 14 Uhr in Tavannes
Mittwoch, 30. Juli, um 10 Uhr im «Plein-Soleil» in St-Imier

Jass-Club

Dienstag, 8. Juli, um 14 Uhr in der Cure française
Auskunft: Helena Gutknecht, Tel. 032 941 47 61

Sommer-Tagesreise am 21. August 2025

Zusammen mit den Landfrauen des St. Immertales besichtigen wir das Musikinstrumentenmuseum in Seewen. Genauerer wie Abfahrtsorte und -zeiten im August-«reformiert.».

Voranzeige: Güggelipredigt am 21. September 2025

Entgegen den Angaben im Predigtplan und in der Einladung zur Zustiffterversammlung, hat sich der Stiftungsrat entschieden, den Zeitplan der Güggelipredigt wie in den letzten Jahren zu gestalten: Apéro und Mittagessen ab 11.30 Uhr, Gottesdienst um 14 Uhr. Der Jodlerclub Juraröslü aus Moutier wird mitwirken. Details in der September-Ausgabe.

Mitfahrgelegenheiten zu Gottesdiensten und Anlässen

Zögern Sie nicht, anzurufen, es ist uns wichtig, dass Sie an den verschiedenen Angeboten teilnehmen können. Wir freuen uns über Ihren Anruf!
Von **Tavannes** aus vermitteln Marianne Spychiger, Tel. 032 941 39 64, und Marie-Louise Hoyer, Tel. 079 795 92 59.
Vom **St. Immertal** aus vermittelt Margrit Ingold, Tel. 032 963 13 65.
Von **Moutier** aus vermittelt Marie-Louise Hoyer, Tel. 079 795 92 59.

Internetadresse der Stiftung:

www.paderebj.ch

KOLLEKTEN

4.5.2025	Kinder-Krebshilfe	476.30
11.5.2025	Petite Famille Grandval	209.00



Grün ist nicht einfach grün



Foto: Stefan Meili

Grün ist nicht einfach grün, wie anhand dieses Bildes zu sehen ist. Zweifellos wissen Sie auch ohne dieses Bild, wie im Frühling und im Frühsommer sich die Pflanzenwelt in mannigfachen Grüntönen zeigt. Ich gerate darüber immer wieder in Staunen – so auch, als sich mir vor wenigen Wochen auf einem Spaziergang diese Fülle von Grüntönen präsentierte. Als ich ein paar Tage später im Gesangbuch nach einem Sommerlied suchte, stiess ich auf das Lied *Nun kommt das grosse Blühen, die schöne Freudenzeit* (Reformiertes Gesangbuch 539). Die zweite Strophe scheint mir wie eine detaillierte Schilderung zu dem Bild, das sich mir auf jenem Spaziergang zeigte:

*Die bunten Blumenwiesen,
der Äcker weiter Raum,
der Kräuter fröhlich Spriessen,
des Waldes Busch und Baum,
sie solln uns alle künden,
wie Gottes Güte uns nährt,
dass wir die Gnade finden,
die durch das Jahr hin währt.* (RG 539, 2)

Aus den kleingedruckten Angaben zum Lied im Gesangbuch entnehme ich, dass Maria Lohuus (1925–1996) dieses Lied im Jahr 1991 gedichtet hat. Oder genauer müsste wohl gesagt werden, sie hat ein schwedisches Lied auf poetische Weise ins Deutsche übertragen.

Auf wen dieses schwedische Lied *Den blomstertid nu kommer med lust och fågring stor* (z.B. in: Den svenska PSALMBOKEN, 199) zurückgeht, lässt sich nicht genau sagen. Das Lied wurde 1695 in ein Gesangbuch aufgenommen. Dichter des Liedes soll ein gewisser Israel Kolmodin sein. Ob das Lied jedoch wie angegeben ihm zuzuschreiben ist, ist mehr als fraglich. Es scheint mehr eine Legende zu sein, dass der Prediger Israel Kolmodin auf dem Weg zu einem Gottesdienst in der Kirche von Gann (im Norden von Gotland) an der Hanger Quelle (Hångers käl-

la) zu diesen Versen inspiriert worden ist. Vielmehr dürfte das Lied ein Volkslied sein, dessen Wurzeln bis ins 16. Jahrhundert zurückreichen.

Den Charakter als weltliches Lied hat *Den blomstertid nu kommer* bis heute beibehalten. Das Lied ist im Lauf der Zeit immer wieder aktualisiert und neugedichtet worden, bis es 1979 Britt G. Hallquist (1914–1997) in die heutige schwedische Version gebracht hat.

Das Lied ist eines der beliebtesten Sommerlieder in Schweden. Der Sommer ist in Schweden eine besondere Zeit. In nördlichen Regionen Schwedens dauert der Sommer kaum zwei Monate. Traditionellerweise stimmen die Klassen beim Schulabschluss vor den grossen Sommerferien in jenes Lied ein, das eines der bekanntesten Volkslieder Schwedens ist. Zuweilen wird nur die erste Strophe des Liedes gesungen. Denn diese Strophe kann ohne religiöse Anspielung verstanden werden und erfüllt damit die Anforderung einer Schule, die religiös wertfrei gelten möchte.

So beschreiben die Worte am Anfang der ersten Strophe, was sich den Augen aller eröffnet:
*Nun kommt das grosse Blühen,
die schöne Freudenzeit:
Der Sommer will einziehen,
und Gras und Saat gedeiht.
Es weckt die liebe Sonne,
was winters schien verloren,
in Wärme, Lust und Wonne
wird alles neu geboren.* (RG 539, 1)

Gleichwohl ist schon in dieser ersten Strophe zu erahnen, wie die aufblühende Natur Menschen in Staunen versetzte und sie zum Nachdenken bewegte. In den Worten dieser ersten Strophe drückt sich aus, wie das «Blühen» in einem grösseren Zusammenhang verstanden wird. *Was winters schien verloren, ... wird alles neu geboren.*

Und noch deutlicher wird in den weiteren Strophen angesprochen, wie das Geschehen in der Natur dazu anregt, nach grösseren Zusammenhängen zu suchen. In der anfangs erwähnten zweiten Strophe des Liedes lassen die Wiesen und Äcker daran denken, wie das «Brot», das wir zum Leben brauchen, aus der fruchtbaren Erde wächst. Dieses «Brot» mag zwar durch die Arbeit der Menschen entstehen. Gleichwohl kann angesichts der Wiesen und Äcker empfunden werden, dass die Möglichkeit, «Brot» zu produzieren, gegeben ist und nicht durch den Menschen geschaffen wird. So wird das «Brot» weniger als ein Produkt des eigenen Verdienstes empfunden, sondern als eine Gabe, die uns immer wieder neu Kraft und Mut für das Leben gibt.

Dieses Sommerlied *Nun kommt das grosse Blühen* bewegt nicht nur dazu, darauf zu achten, wie grossartig sich das Leben in der Natur entfalten kann. Vielmehr inspiriert das Lied auch dazu, nach Zusammenhängen zu suchen, die nicht einfach vor unseren Augen liegen und sich nicht nur auf das beschränken, was wir mit unseren Sinnen wahrnehmen. Das Lied bewegt uns, darauf zu achten, wie das, was offensichtlich vor uns liegt, auf Zusammenhänge hinweist, die über uns hinausgehen. Ja, wir selbst haben Anteil an diesen Zusammenhängen. Wir selbst sind ein Teil von jenem unfassbaren Leben, das sich zuweilen so wunderbar vor uns entfaltet, ohne jedoch in all der Vielfalt der Natur aufzugehen. Ja, grün ist nicht immer einfach nur grün.

Das lädt dazu ein, in die dritte Strophe jenes Liedes einzustimmen:
*Man hört die Vögel singen
in mannigfachem Klang;
Seele, Gott zu ehren
stimme an dein Freudenlied;
dank ihm, der uns will nähren
und gnädig auf uns sieht.* (RG539, 3)

STEFAN MEILI

AUS DEM STIFTUNGSRAT

Helferessen – ein Merci für die fleissigen Hände

Am 5. April 2025 konnten die Freiwilligen und Ehrenamtlichen in unserer Stiftung ein sorgfältig ausgesuchtes Menü geniessen, das von Hanspeter Rykart zubereitet worden war. Sie haben beim Apéro angestossen und sich an schön dekorierte Tische gesetzt. Wer hat das vorbereitet? Der Koch alleine? Jedes Jahr gibt es freiwillige Hände, die mit viel Liebe und Einsatz Tischsets und Servietten besorgen, Blumengestecke herstellen, beim Apéro und während des Essens servieren und hinterher abräumen, abwaschen, Tische abwischen und was sonst getan werden muss, damit der Saal für die nächsten Aktivitäten bereit ist. Ihnen windet der Stiftungsrat ein buntes Dankeskränzchen.

MARIE-LUISE HOYER

Am 25. Mai fand in Tavannes die 13. Zustiffterversammlung statt. 25 Stimmberechtigte nahmen alle Geschäfte an: Protokoll der letzten Versammlung, Jahresrechnung und Jahresbericht 2024, Budget 2026 und Wiederwahl der Revisionsstelle Soresa FHS group in Biel. Wegen Amtszeitbeschränkung mussten Jean Pierre Bühler und Hanspeter Rykart verabschiedet werden. Dies geschah mit Würdigung, Geschenken und Applaus. Herr Rykart wird auf Anfrage weiterhin die Immobilien betreuen und für kulinarische Genüsse sorgen. Neu wurde Markus Tobler vom Münsterberg mit Applaus in den Stiftungsrat gewählt und der bisherige Vizepräsident Markus Ruf aus Corgémont als Präsident, ebenfalls mit Applaus. Die neu im Stiftungsgebiet wohnende Sekretärin Marie-Louise Hoyer wurde mit Vorbehalt als neue Stiftungsrätin mit Applaus ge-

wählt. Es muss abgeklärt werden, ob ihre Arbeit als Sekretärin und Finanzverwalterin mit der Rolle als Stiftungsrätin vereinbar ist. Der scheidende Präsident dankte die Arbeit der Sekretärin mit einem Bon. Er bedankte sich für die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit Pfarrer Meili, was mit Applaus unterstrichen wurde. Aufgrund der Anregung eines Zustifters werden in Zukunft Protokoll und Jahresbericht mit der Einladung verschickt und nicht mehr vorgelesen. Eine andere Anregung war, die Kilometer der «Taxifahrten» von Freiwilligen zu Gottesdiensten und Veranstaltungen zu vergüten. Eine andere Zustifterin bedankte sich für die umsichtige Leitung der Stiftung und die vielen anregenden Angebote. Ein Apéro riche gab Gelegenheit zu persönlichem Austausch, der rege genutzt wurde.

MARIE-LUISE HOYER



KIRCHGEMEINDE
DELSBERG

Deutschsprachiges Pfarramt: Vertretung haben Manuela und Franz Liechti-Genge, Tel. 079 351 78 89, E-Mail: manuela@liechti-genge.ch oder franz@liechti-genge.ch

Sekretariat: Tel. 032 422 20 36
E-Mail: paroisse_reformee@bluewin.ch

Vertreter der Deutschsprachigen im Kirchgemeinderat:
Hans-Peter Mathys, Rue du Jura 1, 2800 Delémont,
Tel. 032 422 36 44

GOTTESDIENSTE

Sonntag, 20. Juli 10.00 Uhr: Delsberg
14.00 Uhr: Löwenburg, letzte Gottesdienste mit Manuela und Franz Liechti-Genge

Voranzeige
Sonntag, 24. August 10.00 Uhr: Delsberg, zweisprachiger Abschiedsgottesdienst für Manuela und Franz Liechti-Genge und Maria Gafner

Die anderen Aktivitäten haben Sommerpause.



KIRCHGEMEINDE
PRUNTRUT

Vertreter der Deutschsprachigen im Kirchgemeinderat: Philippe Berthoud, Chemin de l'Oiselier 50, 2900 Porrentruy, Tel. 032 466 57 19

Deutschsprachiges Pfarramt: Vertretung haben Manuela und Franz Liechti-Genge, Tel. 079 351 78 89, E-Mail: manuela@liechti-genge.ch oder franz@liechti-genge.ch

Sekretariat: Rue du Temple 17, 2900 Pruntrut, Tel. 032 466 18 91, Fax 032 466 38 11, E-Mail: par-ref-porrentruy@bluewin.ch

GOTTESDIENST

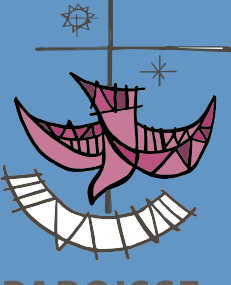
Sonntag, 6. Juli 10.00 Uhr: Pruntrut, letzter Gottesdienst mit Manuela und Franz Liechti-Genge

LESEGRUPPE

Auskunft: Manuela Liechti-Genge, Pfarrerin, Tel. 079 351 78 89

BESUCHE

Wer im Spital oder in einem Heim oder zu Hause einen Besuch wünscht, den bitten wir, uns das mitzuteilen oder mitteilen zu lassen. Wir sind darauf angewiesen, zu erfahren, wo Menschen sind, die von Hause aus deutschsprachig sind, und treten gerne mit ihnen in Kontakt (Manuela und Franz Liechti-Genge, Tel. 079 351 78 89).



KIRCHGEMEINDE
FREIBERGE

Präsident: Laurent Jaillerat, Telefon 032 951 40 78,
E-Mail: laurent.jaillerat@paroisseref-fm.ch

Sekretärin: Sabine Rapin, Tel. 032 951 40 78,
E-Mail: secretariat@paroisseref-fm.ch

Pfarrerin: Daphné Reymond, Tel. 079 327 77 05,
E-Mail: daphne.reymond@bluewin.ch

Deutschsprachiges Pfarramt: Vertretung haben Manuela und Franz Liechti-Genge, Tel. 079 351 78 89, E-Mail: manuela@liechti-genge.ch oder franz@liechti-genge.ch

GOTTESDIENSTE

Jeden Sonntag um 10 Uhr in Saignelégier. Abendmahl am ersten Sonntag des Monats.



Wolke der Zeugen: Jan Hus (1370 – 1415)

«Diejenigen tun nicht recht, die mich [Martin Luther] einen Hussiten nennen. Denn jener [Jan Hus] glaubt nicht dasselbe wie ich; wenn er aber ein Ketzer gewesen ist, dann bin ich zehnmal mehr ein Ketzer, weil er viel kleinere und geringere Dinge gesagt hat, so als ob er nur angefangen hätte, das Licht der Wahrheit blosszulegen.» Wer aus dieser Aussage Martin Luthers über den tschechischen Reformator Jan Hus etwas Eifersucht heraushört, liegt mit Sicherheit nicht ganz falsch. Ja, in einer seiner Tischreden behauptete Luther auch – zu Unrecht –, Hus habe nur den Lebenswandel der Papstkirche kritisiert, aber an deren Lehre festgehalten. Das trifft nicht zu. Luther konnte sich allerdings auch positiv über Hus äußern: «Ich habe bis jetzt nichtsahnend alle Lehren des Jan Hus gelehrt und vertreten ... Kurz, wir sind alle Hussiten, ohne es zu wissen.»

Begann die Reformation also nicht in Deutschland, sondern in Prag, im heutigen Tschechien, und zwar ein gutes Jahrhundert, bevor Martin Luther sich gegen das katholische Rom wandte? Davon sind viele tschechische Protestanten überzeugt – und nicht nur sie. Hus gilt den Tschechen bis heute als Nationalheiliger. Auf dem Altstädter Ring in Prag kann man ein imponierendes Denkmal von ihm bewundern, und der 6. Juli, der Tag seiner Hinrichtung, ist in Tschechien, einem mittlerweile stark entkirchlichten Land, nach wie vor gesetzlicher Feiertag. Politisch Rechts- wie Linksstehende beriefen (berufen) sich auf ihn: die Rechten, weil er sich als guter Böhme/Tscheche deutschen Machtansprüchen entgegenstellte, die Kommunisten, weil er revolutionäre Ideen vertrat.

Wer war dieser Mann?

Er wurde in Südböhmen geboren – das genaue Geburtsdatum ist nicht bekannt, und über den «privaten» Jan Hus weiss man so gut wie nichts. Beachtenswert: Sogar seine späteren Gegner stellten seine moralische Integrität nicht infrage. Er studierte in Prag, an deren Universität er schon in jungem Alter Rektor wurde und an der er gerne wirkte; im Mittelalter konnten auch Studenten das Amt des Rektors ausüben. Er liebte die Universität – und vor allem predigte er viel und mit grosser Begeisterung und stiess dabei auf starke Resonanz: Er lebte in einer Umgebung, die nach Predigten geradezu süchtig war.

Beeinflusst durch die Lehren des englischen Philosophen, Theologen und Kirchenreformers John Wyclif (um 1330 bis 1384), entwickelte er sich schon früh zu einem heftigen Kritiker der Kirche, insbesondere der Kleriker, deren Prunksucht, Macht- und Geldgier sowie ausschweifender Lebenswandel ihm aufs Tiefste missfielen. Päpste und Bischöfe nahm er von dieser Kritik nicht aus. Er stellte das Gewissen über kirchliche Autorität. Die Kirche war für ihn die Gemeinschaft der von Gott zum Heil Vorherbestimmten. Aber niemand konnte sich der göttlichen Gna-



Hussenstein in Konstanz, Gedenktafel für Jan Hus.

de sicher sein, nicht einmal der Papst. Nicht er, sondern Christus war das alleinige Haupt der Kirche. Jeder Christ hatte gleichermassen Zugang zur Bibel. Auch auf politischem Gebiet vertrat Hus demokratisierende Tendenzen: Er forderte Mitsprache für die Bevölkerung, was ihn bei dieser beliebt machte – sie schätzte übrigens auch seine Predigten in der Landessprache sehr. Eine Zeitlang unterstützte ihn sogar der böhmische (tschechische) König. 1412 liess er ihn dann allerdings auch fallen: Der Papst, der auch um seine Einnahmen aus dem Ablasshandel fürchtete, gab König Wenzel zu verstehen, er werde ihn in seinem Bestreben um die Kaiserkrone nicht mehr unterstützen, hielt er an Hus fest. Dieser floh darauf aus Prag und widmete sich in der Provinz der Revision der tschechischen Bibel.

Opfer der grossen Politik

Damals machten sich drei Päpste die Nachfolge Petri streitig. Sigismund, ein Halbbruder von König Wenzel, hoffte, ebenfalls die Kaiserkrone zu erlangen. Die Chancen dazu wären am grössten, wenn es ihm gelänge, auf einem Konzil einen neuen Papst zu wählen, der ihm dann – als Dank dafür – zur Kaiserkrone verhelfen würde. Dazu musste aber Ruhe in die Kirche einkehren – und also Ketzer wie Jan Hus von ihrem scheinbaren Irrweg abgebracht werden. Das sollte auf dem Konzil geschehen, das 1414 nach Konstanz einberufen wurde. Doch Jan Hus widerrief seine «Irrlehren» nicht, wie Sigismund hoffte, und so wurde er schliesslich zum Tode verurteilt und vor den Toren der Stadt verbrannt. Seine Lehren aber blieben und bleiben lebendig.

Der tschechische Reformator ist – bis heute – auch in den evangelischen Gottesdiensten präsent: Im 13. Jahrhundert begann in Westeuropa eine bis dahin unübliche Praxis Fuss zu fassen, an der die römisch-katholische Kirche immer noch festhält und die für uns Reformierte unverständlich, ja anstössig ist: Die Gläubigen nahmen beim Abendmahl nur noch das Brot zu sich, nicht aber mehr den

Wein. Jan Hus hat den Laien den Becher zurückgegeben. Wir feiern das Abendmahl in beiderlei Gestalt: mit Brot und Wein. Dafür dürfen wir dankbar sein.

HANS-PETER MATHYS

Letzter Brief von Jan Hus aus Konstanz an seine Freunde in Böhmen:

«Gott sei mit euch! ... Ich schreibe euch, liebe und treue Freunde im Herrn, um euch, so lange ich noch vermag, meine Dankbarkeit zu beweisen, und weil es mir stets zum Troste dient, mit euch durch Briefe zu reden. Ich sage euch, der Herr weiss wohl, warum er meinen Tod so lange hinausschiebt, wie auch den Tod meines geliebten Bruders, des Meisters Hieronymus¹⁾, von dem ich hoffe, dass er schuldlos und heilig sterben und im Leiden sich standhafter erweisen werde als ich unglücklicher Sünder. Gott gab uns eine lange Frist, damit wir besser unserer Sünden gedenken und sie ernstlicher bereuen ... er gab uns Frist, damit wir an unsern König, den Herrn Jesus Christus, diesen gnädigen Gott, denken und im Gedenken aus seinen schimpflichen und qualvollen Tod umso freudiger leiden; auch damit wir uns erinnern, dass diese Welt nicht zur Freude da sei. Wir sollen es bedenken, wie die Heiligen durch viele Martern ins Himmelreich eingegangen sind ... Wer kann die Martern alle schildern, die die Heiligen im Alten und Neuen Bunde für die Wahrheit Gottes erlitten haben, besonders solche Heilige, die sich in ihren Predigten gegen die Bosheit der Priester gewandt hatten. ... Das aber erfüllt mich mit Freude, dass sie meine Bücher doch haben lesen müssen, worin ihre Bosheit geoffenbart wird. Ich weiss auch, dass sie meine Schriften fleissiger gelesen haben als die Heilige Schrift, weil sie in ihnen Irrlehren zu finden wünschten. Gegeben am Donnerstag vor der Vigilie St. Petri²⁾ abends, im Kerker und in Ketten, in der Erwartung des Todes.»

¹⁾ Hieronymus aus Prag war der treueste Freund des Hus; er wurde 1416 ebenfalls in Konstanz als Ketzer verbrannt.

²⁾ Die nächtliche Feier vor dem Feste Peter und Paul (29. Juni).



Prag mit Hradschin und Karlsbrücke.